

GRAND ACOUSTICS



Eines schönen Sommertages ...

Halabica QD Custom

Im Jahr 1965 in Varnsdorf im heutigen Tschechien lauschte ein Junge namens Otto im Garten den sanften Gitarrenklängen seiner Freundin Lenka. Das veranlasste ihn zur Entscheidung, ebenfalls Gitarrespielen zu lernen wie sie. Lenka zeigte ihm als Erstes „House Of The Rising Sun“, zu der Zeit gerade von Eric Burdon & The Animals in die Charts gehandelt. Das ideologische Samenkorn für die lebenslange Beschäftigung mit Musik im Allgemeinen und Gitarren im Speziellen war gelegt.

Text von Bernhard Galler, Fotos von Andreas Huthansl

Bald darauf bekam der kleine Otto Halabica von den Eltern die erste Gitarre geschenkt und schwebte im siebten Himmel, machte jedoch schnell eine unsanfte Landung auf dem Boden der Tatsachen. Die eigene Gitarre klang anders, um nicht zu sagen schlechter als die seiner Freundin Lenka. Deren großer Bruder hatte die passende Erklärung parat: Ottos Gitarre bestand aus Sperrholz, während Lenka bereits eine Gitarre aus Massivholz ihr Eigen nennen durfte. In Ermangelung einer besseren Möglichkeit spielte er halt auf der vorhandenen Gitarre, heckte aber schon nach einem Jahr Pläne für einen Eigenbau aus. Eine E-Gitarre sollte es sogar werden. Die Hölzer stellte der Onkel, der eine Zimmerei betrieb, zur Verfügung, Lenkas Bruder steuerte Tipps für den Bau bei und die Hardware bestellte er in der damaligen DDR. Innerhalb von nur zwei Wochen entstand eine halbwegs spielbare E-Gitarre. Nach dem Bau der zweiten verkaufte er die erste, um sich dafür einen Verstärker anzuschaffen.

Anlässlich des Umzugs nach Bratislava im Jahr 1969 zog er erstmals in Betracht, den Bau von Gitarren zu professionalisieren. Dabei hatte er jedoch nicht bedacht, wie aufwendig es sein würde, hochwertige Komponenten in einem damals kommunistischen Land aufzutreiben – nahezu unmöglich. Die gab's nur im Westen. Ganz zu schweigen davon, eine eigene Gitarrenproduktion zu starten. Otto Halabica bewies enormes Durchhaltevermögen, sein eigentliches Berufsleben spielte sich in der Druckindustrie ab, der Gitarrenbau war seine Leidenschaft, sein Baby nebenbei. Ende 1989 war auch in der damaligen Tschechoslowakei einiges in Bewegung geraten, die Samtene Revolution bedeutete das Ende des Kommunismus im Land und Otto Halabica



konnte in der Folge problemlos ausreisen und sich in Deutschland mit professionellem Werkzeug ausstatten. Weitere 10 Jahre vergingen, ehe er nach langer Suche die passenden Leute gefunden hatte, mit denen er zusammen seine Anforderungen an eine richtig gute Gitarre umsetzen konnte. Seit 1999 heißt das selbstbewusste Motto „Custom Shop Only“, das stilisierte „H“ als Signet ist ebenso schnörkellos und formvollendet wie die Gitarren an sich. Karl Dieter vom Gitarren-Studio-Neustadt hat mir eine QD Custom für einen Test geschickt.

Alles schon mal dagewesen?

Als Tester möchte man meinen, gerade bei den Klassikern so gut wie alles gesehen und gespielt zu haben. Noch dazu eine Dreadnought, die Blaupause einer Steelstring-Gitarre. Ist doch hinreichend bekannt. Sind da Überraschungen möglich? Allerdings, wie sich herausstellen sollte. Das geht gleich bei den ersten optischen Eindrücken los. In der Gesamtheit schlicht, trotzdem nahezu unver-

schämt geschmackvoll ausgestattet mit einer Menge Zierrat und ästhetischen Details. Größter Blickfang ist die sehr fein gezeichnete Decke aus italienischer Alpenfichte, gerade bei Gitarren in der Premiumklasse des Öfteren für diesen Zweck anzutreffen. Sie ist optisch und klanglich nahe an der Engelmann-Fichte, weist aber eine höhere Steifigkeit auf. Auf allen Halabica-Gitarren wird übrigens Alpenfichte exklusiv verbaut. Der Ton ist laut, schnell in der Ansprache, ausgewogen und komplex in seiner Struktur. Die weiter verwendeten Hölzer sind ebenfalls von der hochwertigen Sorte, von Otto Halabica eigenhändig ausgewählt. Boden aus Honduras-Mahagoni und Zargen aus Santos-Palisander gehen zusammen mit der Decke optisch wie klanglich eine fruchtbare Liaison ein. Um die allerbesten Hölzer zu bekommen, ist ihm sprichwörtlich kein Weg zu weit: Er reist durch die Welt, gewissermaßen als Klangreisender im Auftrag des guten Sounds. Maßgeblich unterstützt wird das noble Erscheinungsbild durch jede Menge Einfassungen und

DETAILS

Hersteller: Halabica Guitars

Modell: QD Custom

Herkunftsland: Slowakei

Gitarrentyp: Stahlsaiten-Akustikgitarre,
Hals-Korpus-Verbindung am 14. Bund

Korpusformat: Dreadnought

Decke: Alpenfichte, Italien, handselektiert

Boden & Zargen: Honduras Mahagoni und
Santos-Palisander

Hals: Honduras-Mahagoni

Halsprofil: C **Griffbrett:** Santos-Palisander

Kopfplatte: Santos-Palisander

Kopfplattenfurnier: Santos-Palisander

Bridge: Santos-Palisander

Bridge Pins: Ebenholz **Sattel:** Knochen

Sattelleite: 45 mm **Mensur:** 650 mm

Bünde: 21 **Stegeinlage:** Knochen

Mechaniken: Schaller GrandTune, offen

Lackierung: natur, Hochglanz

Gewicht: 2,3 kg

Zubehör: inkl. Hiscox-Case

Preis: 3.990 Euro

Leihgabe: Gitarren-Studio, Neustadt

www.halabicaguitars.com

www.gitarren-studio-neustadt.de



Bindings, die meisten davon in Herringbone-Manier. Der Hals der QD Custom ist das haptische Highlight für mich. Mit 45 mm etwas breiter als das doch recht präzise Standardmaß von 43 mm, weist er zwar laut Spec-Sheet ein C-Profil auf, ich bin indes geneigt, das eher unter sattem D zu verorten. Wie auch immer die korrekte Bezeichnung lauten mag, dieser Hals liegt richtig satt in der Hand. Besser geht's kaum, eine perfekte Schnittstelle für die linke Hand. Mit diesem Shape ist ihm ein Meisterstück gelungen!

Balance ist alles

Genauso meisterlich gebärdet sich die QD Custom im Klang. Bei einer Dreadnought mit ihrer großen Bauform und dem voluminösen Sound habe ich persönlich immer auf die Bässe ein Auge. Wie straff kommen sie? Erschlagen sie nicht den ganzen Rest? Bei der QD Custom ist diesbezüglich alles bestens. Sie tönt laut – wobei ich schon lautere Dreadnoughts gespielt habe – gleichzeitig mit einer wundervollen Auflösung der Töne in jedem Register. Einfach ein paar Akkorde mit Leersaiten arpeggiert anschlagen: traumhaft, wie ausbalanciert sich das ganze Spektrum anhört und das Ineinanderklingen der Akkordtöne in betörender Schönheit auf einen einwirkt. Hoch anzurechnen ist dies vor allem dem Mitten- und Tiefmittenbereich an der Grenze zum Bassigen. Auch andere klangliche Parameter wie Ansprache, Ausschwingverhalten und dynamisches Spiel bedient sie ebenfalls mit Bestnoten. Die Sattelleite von 45 mm deutet es bereits an: Die QD Custom ist in Picking-Disziplinen gut aufgestellt und für solche Momente wie geschaffen. Selbst beherrschtes Strumming stellt kein Problem dar,

denn gerade der ganze Tieftonbereich ist bestens austariert, lässt dem Mittenbereich galant den Vortritt und sorgt zudem dafür, dass die Höhen glänzen können.

Fazit

Ich habe mir angewöhnt, die jeweilige Webseite eines Herstellers immer erst dann für umfangreichere Informationen zu bemühen, wenn ich das Testinstrument ausgiebig gespielt und eine Menge Eindrücke gewonnen habe. Zum einen, um meine Eindrücke neutral zu halten, und zum anderen, um zu sehen, ob sich die verständlicherweise werblich eingefärbten Texte einer Webpräsenz mit der Wirklichkeit decken: Sinngemäß steht da, dass seine Gitarren nicht nur Instrumente seien, sondern sich darin Einzigartigkeit, Geschmack und Lifestyle manifestierten. Jede Gitarre besteche durch Ausgewogenheit und meisterhafte Verarbeitung. Das trifft es ziemlich gut, bliebe zu ergänzen: Das alles gibt es zu einem wirklich fairen Preis – den Exklusivitätsfaktor noch gar nicht mit eingerechnet. In Sachen Klang besticht die QD Custom durch eine Ausgewogenheit, wie man sie bei einer Dreadnought selten erlebt.

Otto Halabica ist mit seiner Klangreise angekommen, wenn es darum geht, die besten Hölzer weltweit aufzutreiben. Auf der Suche nach einer Klangästhetik, so wie sie für ihn passt, hat er langen Atem bewiesen, in seinem Heimatland war ihm der Gitarrenbau nur als Liebhaberei möglich. Im reifen Erwachsenenalter, wenn andere beruflich bereits etabliert sind, konnte er aus seiner Leidenschaft endlich eine Profession machen. Rückblickend betrachtet war es wirklich ein bedeutender Sommertag, damals 1965 im Garten mit seiner Freundin Lenka. Ob sie weiß, was sie bei Otto ausgelöst hat? ■